

Hölle bedeutet Grab und ist kein Ort ewiger Qual

Walter Hink

Bitte lesen Sie zuerst Hiob 3.

Haben die kirchlichen Theologen recht?

In meinem katholischen Katechismus (von 1949) befindet sich ein Abschnitt, in dem die größte christliche Kirche in einem Art Frage- und Antwort-Dialog die „Hölle“ definiert. Darin ist zu lesen: „Welche Seelen kommen in die Hölle? In die Hölle kommen die Seelen, welche in der Todsünde aus diesem Leben scheiden.

Welche Strafen leiden die Verdammten in der Hölle?

1. Die Verdammten in der Hölle sind auf ewig von der Anschauung Gottes ausgeschlossen,
2. sie leiden unaussprechliche Qualen im ewigen Feuer

Das strenge Wort des Heilands sagt uns genug über die Strafen der Verdammten: „Werfet sie hinaus in die äußerste Finsternis; da wird Heulen und Zähneknirschen sein“ (Matth 22,13). Auch der reiche Mann klagt in der Hölle: „Ich leide große Pein in diesen Flammen“ (Luk 16,24). Das Schrecklichste an der Hölle ist, dass sie ewig dauert. Der Heiland nennt die Hölle „das unauslöschliche Feuer, wo der Wurm (das ist das böse Gewissen) nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt“ (Mark 9,42-43). Am Jüngsten Tag wird er den Verdammten zurufen: „Weichet von mir in das ewige Feuer!“ (Matth 25,41)« Mit dieser Lehre wurde Generation um Generation von glaubenswilligen Menschen bedrängt und in Angst und Schrecken vor Sünde und „Hölle“ versetzt. – Aber: Ist diese Lehre wirklich Gottes Wort, der Bibel, entnommen, oder ist sie nur menschliche Spekulation heidnischen Ursprungs? Es ist wichtig, jede christliche Lehre – auch die über die Sünde und den Tod, das Grab und die Hölle – anhand der Heiligen Schrift zu prüfen und nicht von vornherein anzunehmen, dass die Theologen in allem Recht haben müssen. Denn das ist ein verhängnisvoller Irrtum. Auf diese Weise ist schon manche unsinnige Lehre verbreitet worden. Was sagt die Bibel über den Begriff „Hölle“ aus? Ist die allgemein verbreitete Ansicht richtig, dass in der Hölle Feuer brennt und dass in ihr unzählige Menschen für ewige Zeiten entsetzliche Qualen erdulden müssen? Wenn ja, wie ist es dann aber möglich, dass sich sogar vorbildliche Männer des Glaubens nach der Hölle sehnten? Diese Tatsache allein sollte schon zu denken geben. Vieles andere kommt noch hinzu. Es ist an der Zeit, dass über 480 Jahre nach der Reformation die christlichen Verkünder — Pfarrer, Evangelisten und Prediger — einmal wirklich prüfen sollten, inwieweit ihre Lehre in diesem und anderen wichtigen Punkten überhaupt noch mit der Bibel übereinstimmt. Die Wahrheit darüber sollte endlich ans Licht kommen und allen Gläubigen vorbehaltlos gesagt werden! Ein Gläubiger sehnt sich nach der Hölle? Kennen Sie Hiob? Hiob war ein sehr gläubiger Mann, dessen Glauben von Gott anerkannt wurde (Hiob 1,22; Hiob 2,10; Hiob 42,10-15; Jes 14,14.20; Jak 5,11). Er lebte etwa in der Zeit Abrahams, also vor rund viertausend Jahren. Sein Glaube wurde von Gott auf eine harte Probe gestellt: In kürzester Zeit verlor er seinen Wohlstand, sein Familienglück und schließlich seine Gesundheit. Seine Bekannten und Freunde, sogar seine Frau, wandten sich von ihm ab. Unter dem Druck der Last dieses erbarmungswürdigen Leides sehnte sich der schwer geprüfte und dennoch an Gott unverrückbar festhaltende Mann nach einem Ort, von dem er wusste, dass es dort keine Schmerzen, keinen Jammer, kein Leid und kein Wehgeschrei gibt. Er sehnte sich in — die „Hölle“ hinein! Ja, so ungeheuerlich und unglaublich es wohl für viele klingen mag, die eine ganz bestimmte Vorstellung von der Hölle haben: Hiob, der gesegnete und zugleich leidgeprüfte Gottesmann hatte nur noch ein inbrünstiges und starkes Verlangen: „Ich will in die Hölle!“ Wir lesen:

„O dass du mich doch im Scheol (= Hölle) verstecktest, dass du mich verbärgest, bis dein Zorn sich wendet; dass du mir eine Frist setztest, da du meiner wieder gedächtest! — Wenn der Mensch stirbt, wird er wieder leben? Die ganze Zeit meines Frondienstes wollte ich harren, bis meine Ablösung käme. Dann würdest du rufen, und ich würde dir antworten; nach dem Werk deiner Hände würdest du dich sehnen“ (Hiob 14,13-15). In der Bibel-Übersetzung nach Franz Eugen Schlachter blieb an dieser Stelle das hebräische Wort „Scheol“ (= Grube, Grab) unübersetzt stehen. Doch die meisten anderen Bibelübersetzungen übertragen dieses hebräische Wort Scheol in das deutsche Wort „Hölle“. Das wäre eigentlich auch in Ordnung, wenn man den Begriff „Hölle“ nicht völlig umgedeutet hätte. Das deutsche Wort Hölle ist nämlich verwandt mit „hehlen“ (Brockhaus) und meint „verbergen“, „verhüllen“.

Diese Worte lassen sofort erkennen, welche Vorstellung der gottesfürchtige Hiob von der „Hölle“ hatte. Sah er wie die meisten Anhänger christlicher Religionen, die Hölle als einen Ort des Schreckens und unausdenkbarer, entsetzlicher Qualen, die niemals ein Ende haben? Oder vertrat Hiob die heute ebenfalls verbreitete, etwas mildere Ansicht, die „Hölle“ bedeute das ewige Getrenntsein von Gott — ein schreckliches, endloses Umnachtetsein? Hiob hatte nicht im Entferntesten solche Vorstellungen. Sonst hätte er sich wohl nicht in die Hölle hineingeseht! Das dürfte jeden vernünftig denkenden Menschen nach dem Lesen der Schriftstelle Hiob 14,13-15 einleuchten. Hiob hatte eine ganz andere Vorstellung von der „Hölle“, als sie uns üblicherweise von den Theologen vermittelt wird. Für Hiob war die „Hölle“ ganz einfach der Ort, an dem ein Mensch nach Todeseintritt zur Ruhe gelegt wird. Und der Tod bedeutete für Hiob das Ausgelöschtsein des Lebens, das Ende seines Leids und seiner Schmerzen. Das bekennt er ebenfalls unmissverständlich: „Bedenke, dass mein Leben ein Hauch ist, dass mein Auge nichts Gutes mehr sehen wird. Das Auge, das mich schaut, wird mich nicht mehr sehen; wenn du nach mir siehst, so bin ich nicht mehr! ... Wenn ich denke: Mein Bett wird mich trösten, mein Lager wird meine Klage erleichtern, so erschreckst du mich mit Träumen und ängstigst mich durch Gesichte, dass meine Seele Erwürgung vorzöge und lieber den Tod erwählte als dieses mein Gerippe. Ich verachte es, ich will nicht ewig leben“ (Hiob 7,8-9.15-16). Damit steht er völlig im Einklang mit der Erkenntnis des weisen Königs Salomo, der erkannt hatte:

„Die Lebenden nämlich wissen, dass sie sterben müssen, aber die Toten wissen gar nichts!“ (Pred 9,5) Die „Hölle“, in die Hiob sich so hineingeseht hat, ist für ihn kein Platz für Lebendige, sondern der Ort für Tote. Das geht auch aus seiner weiteren Aussage hervor: „Warum starb ich nicht gleich bei der Geburt und kam nicht um, sobald ich aus dem Mutterschoß ging? ... Denn jetzt läge ich da und schwiege; wär' ich entschlafen damals, so hätte ich nun Ruhe — mit Königen und Landesräten, die sich Steinhäufen (Pyramiden) erbaut haben, oder mit Fürsten, die, an Gold reich, in ihren Häusern Silber häuften. ... Dort hört der Frevler Toben auf, dort finden die Erschöpften Ruh“; alle Gefangenen dürfen dort rasten in Ruhe, sie hören die Stimme des Treibers nicht mehr; Kleine und Große sind dort gleich, und der Knecht ist frei von seinem Herrn!“ (Hiob 3,11.13.-15.17-19) Hiob, erleuchtet durch den Geist Gottes, erkennt und bezeugt hier die Wahrheit: Nicht nur er als Frommer, sondern auch Frevler, Fürsten, Gefangene kommen in die Hölle, also in den Tod und damit in das Grab. Sie schlafen dort im Tod und haben Ruhe. Wie absurd und unsinnig ist also die Behauptung, Hölle bedeute ewige Qual oder ewiges Getrenntsein von Gott. Aus dieser Erkenntnis heraus spricht Hiob weiter von solchen, „die sich freuen würden und jubelten, die frohlockten, wenn sie ein Grab (= Scheol = Hölle) fänden“ (Hiob 3,22). Zu diesen gehörte Hiob selbst in seinem damaligen, bitteren Leid, und deshalb sehnte er sich von ganzem Herzen danach, in die „Hölle“ — in das Grab — hineinzukommen (Hiob 14,13). Übrigens, auch Jakob, der von Gott den Ehrentitel „Israel“, das heißt „Gotteskämpfer“, erhielt und zum Stammvater der zwölf Stämme Israels wurde, bekannte, dass er in die „Hölle“ hinabfahren werde. Als ihm die (falsche) Kunde vom Tod seines über alles geliebten Sohnes Josef überbracht wurde, war er mit so tiefem Herzensleid erfüllt, dass alle seine Söhne und Töchter ihn nicht zu trösten vermochten. Kummervoll sagte er: „Ich höre nicht auf zu trauern, bis ich zu meinem Sohn hinabfahre ins Totenreich (= Scheol)!“ (1.Mose 37,35)

Zum klaren Verständnis ist es wichtig, Folgendes zu beachten: Das hebräische Wort „Scheol“ kommt im Alten Testament 65-mal vor und ist in der gewöhnlichen Lutherbibel einige Mal mit Grube (Grab), in den allermeisten Fällen aber mit „Hölle“ übersetzt worden. „Scheol“ kommt hier in 1.Mose 37,35 zum ersten Mal vor. Es wurde in der Lutherbibel mit „Grube“ und in der Schlachter-Übersetzung mit „Totenreich“ übersetzt, obwohl es genau so gut mit „Hölle“ hätte wiedergegeben werden können!

DIE HÖLLENLEHRE ALS DRUCK- UND SCHRECKMITTEL

Es bleibt mir unvergesslich, wie ein Dorfpfarrer in meinen Kindheitstagen einmal sagte: „Ich glaube zwar auch nicht an eine Hölle der Qual, aber wenn ich es könnte, so würde ich den Leuten die Hölle noch viel schlimmer vor Augen malen, um sie zum Glauben an Jesus zu zwingen!“ Dieser Pfarrer gab zu, dass die Lehre von der Höllenqual auf falscher Bibelauslegung beruht, von der Kanzel herab schürte er jedoch weiter das Höllenfeuer, um auf diese Weise Furcht zu verbreiten und die Hörer zum Glauben zu zwingen. Und so gab und gibt es viele Prediger, die die Höllenqual-Lehre als Schreckmittel gebrauchen, ohne selbst echt daran zu glauben. — Ob sie je darüber nachgedacht haben, dass ein durch Furcht und Drohung erzeugter „Glaube“ wertlos ist? Siehe dazu 1.Joh 4,18; Röm 8,15! Es ist eine unumstößliche Tatsache: Weder Glauben noch Liebe kann man durch Drohungen oder Furchteinflößung erzwingen!

JESUS HAT DEN SCHLÜSSEL DER HÖLLE

Selbstverständlich stimmt das ganze Wort Gottes im Alten und Neuen Testament mit dem Glauben und Wissen Hiobs überein, der sich in die „Hölle“ hineinsehnte, weil sie eben kein Ort der Qual, sondern die Stätte der Todesruhe ist. Jakob sagte also, er werde dorthin kommen, wo auch sein geliebter Sohn Josef ist: im Scheol (= Hölle, Grube, Grab). Will etwa jemand behaupten, Jakob habe gemeint, Josef befinde sich in einer Qual-Hölle und müsse dort lebendig für unausdenkliche Zeiten Qualen erleiden, und er selbst — Jakob — werde auch an einen solchen Ort kommen? Die Vernunft lehrt uns, dass Jakob lediglich den Todesschlaf vor Augen hatte — nichts anderes! Er wusste, dass auch er wie alle anderen Menschen — Gute und Böse, Fromme und Gottlose — in die Hölle, den Scheol, kommen wird. Weit davon entfernt, diese Hölle nun in schrecklichen Bildern auszumalen, wie das heute immer noch geschieht, spricht er auf seinem Sterbelager: „HERR, ich warte auf dein Heil!“ (1.Mose 48,18)

Das stimmt völlig mit dem überein, was vor ihm schon Hiob schaute und bekannte:

„Und doch, ich weiß, dass mein Erlöser lebt, und er wird zuletzt über dem Staub stehen“ (Hiob 19,25). Wie klar liegt hier alles auf der Hand: Nur in dem Gesalbten Gottes, in dem Messias, aus heutiger Sicht: in Jesus Christus, ist das Heil der ganzen Welt zu finden (Jes 49,6; Joh 4,42). Er ist der große Erlöser der ganzen Menschheit aus Tod und Grab, aus der „Hölle“ der Bibel! Er ist der Befreier derjenigen, die an ihn glauben (Joh 3,16).

Darum heißt es von Jesus im letzten Buch des Neuen Testaments: „Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und des Totenreichs (= Hölle, oder griech: „Hades“) (Offenbg 1,18). In welche Verlegenheit müssen hier die Verfechter der Höllenqualen-Lehre kommen? Sie behaupten doch, der Teufel martere unaufhörlich die Gefangenen in der Hölle. Nach dieser Bibelstelle arbeitet Jesus angeblich mit ihm zusammen, denn er hat ja die Schlüsselgewalt über die Hölle. Verhindert er etwa, dass jemand aus der Hölle entrinnt? Zu dieser grotesken Schlussfolgerung müssen diejenigen kommen, die der schrecklichen Höllentheorie huldigen! Welch eine Torheit! — Nein, so stimmt das nicht! Dass Jesus die Schlüssel der Hölle hat, bedeutet, dass er „das Gefängnis des Todes“ aufschließen und das gewaltige Heer der darin gefangenen Toten befreien kann. Das ist der Sinn dieser Worte. Jesus selbst bezeugt dies: „Verwundert euch nicht darüber! Denn es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, seine (des Menschen Sohn = Jesus) Stimme hören werden; und es werden hervorgehen, die Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Böses getan haben, zur Auferstehung des Gerichts“ (Joh 5,28-29).

AUCH JESUS WAR IN DER HÖLLE

Frage: Wohin kam Jesus, nachdem er am Kreuz gestorben war? Voreilige werden antworten: „Natürlich kam Jesus sofort in den Himmel!“ Das ist doch für den sündlos gestorbenen Sohn Gottes so gut wie selbstverständlich. Doch für die Bibel ist es durchaus nicht so. Sie lehrt vielmehr, dass auch Jesus — wie alle Menschen, Fromme und Gottlose — „in die Hölle“ kam. David sagte in prophetischer Vorausschau über den Sohn Gottes: „Denn du wirst meine Seele nicht dem Totenreich (= hebr.: „Scheol“ _ deutsch: „Hölle“) überlassen; du wirst nicht zugeben, dass dein Frommer die Grube (für immer) sehe“ (Ps 16,10). Der Apostel Petrus legt diese Psalmstelle aus und zeigt eindeutig, dass sie sich auf die Auferstehung Jesu Christi bezieht (Apg 2,22-28). Er predigte seinen Zuhörern die herrliche Botschaft, dass es unmöglich war, dass Jesus in der Hölle (= Scheol) bleiben konnte. Nur drei Tage und Nächte war er dort (Matth 12,40). Ja, so erstaunlich es für manche klingt, Jesus Christus selbst war als Toter in der Hölle (Offenbg 1,18). Wäre die Hölle, wie immer wieder im krassen Widerspruch zur Bibellehre geschrieben und gepredigt wird, ein Ort, aus dem es für alle Ewigkeit kein Entrinnen gäbe, so müsste Jesus heute noch dort sein. Und zusätzlich: Aus welchem Grund sollte ausgerechnet der völlig sündlose Sohn Gottes drei Tage lang an einem Ort der grausamsten Qual gewesen sein? Die Bibel lehrt: Jesus kam nach seinem Tod nicht gleich in den Himmel, sondern in die Hölle, nämlich in das Grab! Erst vierzig Tage nach seiner Auferstehung fand seine Himmelfahrt statt (Joh 20,17; Apg 1,3).

IST GOTT GRAUSAMER ALS DIE MENSCHEN?

Im Mittelalter war es üblich, dass Menschen für begangene Straftaten oder bei Auflehnung gegen kirchliche Anordnungen körperlich auf grässlichste Weise gefoltert und gequält wurden. Dabei ist zu berücksichtigen, dass diese Torturen meist nur Stunden oder Tage dauerten. Dennoch waren sie als

Strafe grausam und ungerecht. Denken wir nun einmal nach: Sollte der gerechte Gott sündige Menschen für ihre Übertretungen nicht nur Stunden oder Tage, sondern für die endlose Ewigkeit unaufhörlich quälen? Was wären die schändlichsten Grausamkeiten des Mittelalters, was die entsetzlichen Gräueltaten an den Juden in Auschwitz und die Folterungen in kommunistischen oder sonstigen politischen Gefängnissen gegenüber dem Tun eines solchen Gottes? Sie wären demgegenüber geradezu harmlos! Die lodernden Flammen der Scheiterhaufen des Mittelalters waren ein schreckliches Fanal menschlicher Grausamkeit und Lieblosigkeit. Dabei wurden die bedauernswerten Opfer meist schnell durch den Tod von ihren Qualen erlöst. Die Opfer der Qualhölle aber sollen angeblich nach Gottes Urteil ewiger, nie endender Feuerpein ausgesetzt sein? Das ist undenkbar, unvorstellbar! Und man wagt es dann noch gleichzeitig, diesen Gott als einen Gott der Gerechtigkeit und Liebe zu bezeichnen. Selbstverständlich bestraft Gott Sünder. Adam wurde für seine Übertretung mit dem Tode bestraft. Wir alle als seine Nachkommen werden für unsere Sünden mit dem Tode bestraft (Röm 5,12). Die Menschen in den Tagen Noahs wurden durch die Wasserflut, die Sodomiter durch Feuer vom Himmel dahingerafft. Ihr Leben wurde ausgelöscht. Das ist Gottes Strafe für die Sünder: Tod, das bedeutet: nicht mehr existent! Es gibt nur diese zwei Möglichkeiten: Leben oder Tod (siehe Röm 6,23)! Und Tod bedeutet nach Gottes Wort nicht etwa Weiterleben, anders an einem anderen Ort, sondern reine Nichtexistenz. Tote zerfallen zu Erde und Staub! „Die Toten wissen gar nichts!“ (Pred 9,5). Das ist Gottes Strafe! Für Gottlose ist solcher Tod ewig! Für Gläubige, die Gottes Heilsangebot annehmen, gibt es ein Gnadengeschenk Gottes. Darum lehrt der Apostel Paulus sachlich und knapp: „Der Tod ist der Sünde Sold!“ Das ist Gottes Strafe! Für die Gläubigen aber hat Er ein Geschenk parat: „Die Gnadengabe Gottes ist ewiges Leben in Christus Jesus, unserem Herrn“ (Röm 6,23) — also die Auferstehung!

DIE GROSSE PEIN IM EWIGEN FEUER?

Wie sind nun aber die Bibelstellen zu verstehen, die als Begründung der schrecklichen Höllenlehre in dem Katechismus, als Beweise für diese Lehre zitiert wurden? Matth 22,13-14:

„Da sprach der König zu „den Dienern: Bindet ihm Hände und Füße und werft ihn hinaus in die äußerste Finsternis! Da wird das Heulen und Zähneknirschen sein. Denn viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt!“ Diese Aussage ist einem Gleichnis Jesu Christi über das Reich Gottes entnommen, in dem er einen menschlichen König als Beispiel heranzieht. Der hatte für seinen Sohn eine Hochzeit bereitet und Gäste eingeladen. Als diese nicht kommen wollten, lud man Gäste von der Straße ein, von denen einige kein hochzeitliches Kleid an hatten. Diese unpassend Gekleideten wurden hinausgeworfen. — Mit dem Gleichnis verweist Jesus die Pharisäer und Schriftgelehrten darauf, dass die geistliche Führerschaft Israels Gottes Einladung zur Hochzeit Seines Sohnes nicht angenommen hatte (siehe auch das Gleichnis davor: „Die bösen Weingärtner“). Die Gäste von der Straße sind die Menschen aus den Nationen (Nichtjuden). Doch auch sie haben nur mit einem hochzeitlichen Kleid (= biblische Glaubenstaufe) eine Anwesenheitsberechtigung. Wer für das Reich Gottes nicht passend gekleidet ist (Mark 16,16), kann nicht daran teilnehmen! Er wird hinausgeworfen in die Finsternis des ewigen Todes und wird sich zähneknirschend darüber ärgern! Luk 16,24:

„Und er rief und sprach: Vater Abraham, erbarme dich meiner und sende den Lazarus, dass er die Spitze seines Fingers ins Wasser tauche und meine Zunge kühle, denn ich leide Pein in dieser Flamme!“ Diese Aussage ist einem politischen Gleichnis Jesu — keinem Tatsachenbericht! — entnommen (Luk 16,1.19) und beschreibt das Verhalten der Pharisäer, Schriftgelehrten und Hohepriester Israels, die Jesus im Gegensatz zum einfachen, an Jesus gläubigen Volk verspotteten (Luk 16,14-15). Das Ende ist, dass der „reiche Mann“, also die Hohepriester, Schriftgelehrten und Pharisäer, die an weltlichen Besitztümern und auch an der Hoffart des Lebens reich waren und die mit dem Ende des jüdischen Staates im Jahre 70 n. Chr. entmachteten, verfolgt, getötet und weltweit zerstreut wurden. Sie hatten Jesu Wort und sogar der Totenaufweckung seines echten Freundes Lazarus keinen Glauben geschenkt (Luk 16,31). Darum wurden sie bestraft und litten große Not. Die an Jesus Gläubigen, im Gleichnis als „armer Lazarus“ dargestellt, hatten durch ihren Glauben Hoffnung auf Erlösung und fühlten sich trotz aller Widerwärtigkeiten des Lebens durch die Vertreibung aus ihrer Heimat Israel in ihrer Hoffnung geborgen wie in „Abrahams Schoß“ (Luk 16,23). Diese an Jesus Gläubigen konnten denen, die Jesus nicht geglaubt hatten, nicht helfen. Denn zwischen Gläubigen und Ungläubigen besteht eine unüberbrückbare Kluft (Luk 16,26). — (Eine ausführliche Erklärung zu diesem Gleichnis erschien in „Prüfet Alles“ 2002.4.) Mark 9,42-43:

„Und wenn deine Hand dir Ärgernis gibt, so haue sie ab! Es ist dir besser, dass du als ein Krüppel in das Leben eingehst, als dass du beide Hände habest und fahrest in das unauslöschliche Feuer, wo

ihr Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt.“ Jesus zitiert hier den Propheten Jesaja, der über die Gottlosen vorausgesagt hat: „Und man wird hinausgehen und schauen die Leichname der heute, die von mir abtrünnig wurden. Denn ihr Wurm wird nicht sterben und ihr Feuer nicht erlöschen, und sie werden zum Gegenstand des Abscheus sein für alles Fleisch“ (Jes 65,24). Dieser Ort mit der Beschreibung einer endgültigen Vernichtung von Leichnamen durch Feuer oder Würmer lag ganz real außerhalb Jerusalems (Jes 66,20), und zwar im Süden. Es ist das „Tal Ben-Hinnom“ (griech. „Gehenna“), das auch in Jos 15,8 erwähnt wird, in dem der gesamte Müll und Abfall der Stadt durch nie erlöschende Feuer vernichtet wurden. Dort opferten einst die von Gott abtrünnig gewordenen Könige Ahas und Manasse ihre Söhne den Götzen Baal und Moloch (2.Chron 28,3; 2.Chron 33,6; Jer 32,35). Dieses Gebiet wurde dann durch den gläubigen König Josia geächtet, damit dort niemand mehr solchen Götzendienst trieb (2.Kön 23,5-10). So wurde das Tal Ben-Hinnom (= Gehenna) zur Müllhalde Jerusalems, auf der aller Abfall völlig vernichtet wurde. Was das Feuer übrig ließ, wurde von den Würmern vernichtet. Und weil durch alle Zeiten hindurch stets Abfall angefallen ist, ist das Feuer nie erloschen, und die Würmer hatten beständig Nahrung. Es geht hierbei also nicht um endlose Quälerei, sondern um endgültige Vernichtung! Mit seinen Worten wollte Jesus verdeutlichen, dass Gott die Gottlosen genauso völlig und restlos vernichten würde, wie die Feuer im Tal Hinnom, der Gehenna, Jerusalems Unrat verbrannten. Damit wird deutlich, dass es aus der „Gehenna“ keine Auferstehung gibt. Immer wenn Jesus das Wort „Gehenna“ oder „das unauslöschliche oder ewige Feuer“ benützte, redete er in der Bilder- oder Gleichnissprache, was er ja oft getan hat. Und er meinte damit die endgültige Vernichtung und Auslöschung! Matth 25,41:

„Dann wird er auch denen zur Linken sagen: Geht von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln!“ Mit diesem Urteil verweist Jesus auf die abschließende, endgültige Vernichtung aller konkreten, symbolischen oder bildlichen (metaphorischen) Gegner Gottes, von denen im letzten Buch der Bibel die Rede ist. Diese Stelle wird zwar im Katechismus nicht angeführt, ist aber zum besseren Verständnis der ewigen Vernichtung gottloser Menschen, Regierungen, Systeme und Zustände sehr wertvoll. Wir lesen dort:

„Und ich sah einen großen weißen Thron und den, der darauf saß; vor dessen Angesicht floh die Erde und der Himmel, und es wurde keine Stätte für sie gefunden. Und ich sah die Toten, die Großen und die Kleinen, vor dem Throne stehen, und es wurden Bücher aufgetan, und ein anderes Buch wurde aufgetan, welches das Buch des Lebens ist; und die Toten wurden gerichtet nach der Schrift in den Büchern, nach ihren Werken. Und das Meer gab die Toten, die darinnen waren, und der Tod und das Totenreich (= Hölle) gaben die Toten, die darinnen waren; und sie wurden gerichtet, ein jeder nach seinen Werken. Und der Tod und das Totenreich (= Hölle) wurden in den Feuersee geworfen. Das ist der zweite Tod, der Feuersee. Und wenn jemand nicht ward erfunden, geschrieben im Buch des Lebens, der wurde in den Feuerofen geworfen“ (Offenbg 20,11-15). Gottes Strafe für diejenigen, die Sein Heilsangebot nicht annehmen wollen, ist der ewige Tod. Gott schneidet solche vom Leben ab. Die Endstation ihres Daseins ist der „Feuersee“. Dieser „Feuersee“ oder „feurige Pfuhl“ (nach Luther) ist – das sei nochmals betont – ein Symbol der gänzlichen Vernichtung und der ewigen Auslöschung. Er ist nicht ein konkreter Ort, an dem wirklich Feuer brennt. Man kann ja schließlich nicht das „Tier“, das ein endzeitliches Reich darstellt (Offenbg 13,1-10; Offenbg 20,10), und den Tod (Offenbg 20,14), der ein Zustand ist, und das Totenreich (= Hölle oder Grab) in ein wirkliches Feuer hineinwerfen. Auch der Teufel selbst – das widergöttliche Verlangen des menschlichen Fleisches, die adamitische Natur – wird nicht ewig in einer Qualhölle gepeinigt, sondern im Feuer- und Schwefelsee endgültig ausgelöscht werden (Offenbg 20,10). Sie alle, unverbesserliche Gottlose, Teufel, Tod und Hölle werden am Ende des Reiches Gottes, des Tausendjahreiches, symbolisch in den Feuersee geworfen, also endgültig vernichtet werden. Dann wird Gott sein alles in allen, in allen dann noch überlebenden, ewig lebenden Gläubigen (1.Kor 15,28). Wie vernünftig und völlig im Einklang mit der Gerechtigkeit und der Liebe Gottes sind die Lehren der Bibel! Wie finster aber und widerspruchsvoll ist die Lehre von der ewigen Qual! Sie ist eine Erfindung der Menschen, die über andere herrschen wollen. Möge bald der Tag kommen, an dem sich diese Lehre im Licht der hereinbrechenden Herrschaft Jesu Christi auflösen wird wie der Nebel vor der aufgehenden Sonne. Wohl denen aber, die jetzt schon solche menschlichen Irrlehren und die, die sie verbreiten, durchschauen und die Wahrheit des Wortes Gottes annehmen!